



Micha Hilgers:

Ozonloch und Saumagen Motivationsfragen der Umweltpolitik

Aachen 1997, 196 Seiten, gebunden, Hirzel-Verlag
ISBN 3-7776-0758-4
PREIS: öS 277,-

Der Aachner Psychoanalytiker Micha Hilgers fragt nach der Rolle der Seele in der Umweltpolitik. Ökologische Politik ist keine Frage der Moral, sondern der Motivation. Was nutzen Absichten und Einsichten, wenn es am Willen fehlt, sie durchzusetzen? Und was nutzt der beste Wille, wenn er bei den Engagierten zu Frustration und Überforderung führt?

Das Buch ermutigt dazu, ökologisches Handeln als lustvoll und bereichernd zu erfahren: Nicht Verzicht, sondern Gewinn lautet die Devise. Es werden konkrete Hinweise gegeben, wie die wertvolle Ressource „Motivation“ genutzt und wie sie nachhaltig gewahrt werden kann.

Metamorphosen

Warum Natur- und Umweltschutz?

In den nächsten Jahrzehnten werden folgende, vom Menschen verursachte, die Lebensgrundlagen verändernde Krisen die Menschheit global und die Bevölkerung Österreichs zu einem effizienten Handeln und Entscheiden zwingen:

- Artenschwund
- Verlust funktionsfähiger, produktiver Ökosysteme
- Verlust des Evolutionspotentials auf Grund einseitigen anthropogenen Drucks auf die aquatischen und terrestrischen Ökosysteme (Gewässerbelastung, Veränderung des Chemismus der Atmosphäre, Bodenversiegelung...)
- ⊗ Globale Klimaänderungen
- ⊗ Zunahme der Resistenz krankmachender Keime gegenüber Antibiotika
- Energieverschwendung und Überbevölkerung*
- ⊗ Atomare Bedrohung

hoch entwickelte Industrienationen haben die Bedeutung der natürlichen Ressourcen und der Artenvielfalt für die zukünftige Entwicklung der

Menschheit erkannt und die Erfassung der Biodiversität (Artenvielfalt) und deren kausale Deutung zu einem weltweit bedeutsamen Schwerpunkt der ökologischen Forschung in den letzten eineinhalb Jahrzehnten entwickelt. Vor allem in naturnahen, noch weitgehend ungestörten Ökosystemen der Tropen, Subtropen, der Gebirge und der Tundra werden in Zusammenarbeit von verschiedenen Arbeitsgruppen (Bodenkundler, Geologen, Botaniker, Zoologen, Limnologen etc.) die Arten aller Organismengruppen (Pflanzen, Pilze, Tiere) aufgespürt und die Zusammenhänge zwischen ihrem Auftreten und den Standortbedingungen sowie deren Wechselwirkungen genau erforscht. Österreich hat – wie schon so oft – auch auf diesem Forschungsgebiet den Anschluß verschlafen bzw. verpaßt. Von einigen wenigen zielspezifischen Arbeitsgruppen abgesehen, fehlt bis heute

die unbedingt notwendige Koordination und Zusammenfassung der Forschungsergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen.

Das Artensterben nimmt rasant zu

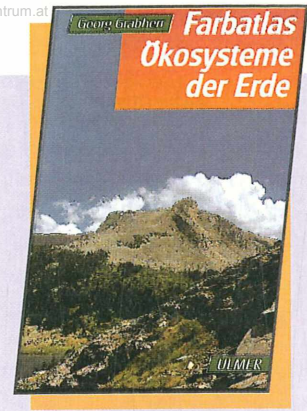
Gerade die kausale Biodiversitätsforschung liefert die wichtigsten Grundlagen für einen wissenschaftlich begründeten und begründbaren Natur- und Umweltschutz und die daraus ableitbaren Notwendigkeiten, wie z. B. die Erhaltung großflächiger Evolutionsräume bzw. die Reparatur von schwerst ge- und zerstörten Ökosystemen. Die Zielorientierung soll sich zum ersten auf die Erhaltung großflächiger, naturnaher bzw. natürlicher Ökosysteme, deren Funktion in Hinblick auf Erhaltung aller natürlichen Evolutionsmechanismen gewährleistet ist, hin bewegen. Zum zweiten auf die Schaffung und Gestaltung möglichst vieler funktionsfähiger Ökosysteme im unmittelba-

ren Umfeld des Menschen (Wohngebiete, Gewerbegebiete, landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Produktionsflächen, Verkehrsflächen, etc.).

Das Artensterben nimmt weltweit rasant zu, auch Österreich ist davon nicht verschont (siehe Rote Listen der ausgestorbenen und bedrohten Pflanzen und Tiere Österreichs). Mit dem Artensterben gekoppelt ist der Verlust von im Laufe von Jahrtausenden modifizierter Erbinformation, die eine Anpassbarkeit der einzelnen Arten und deren Funktion im Gefüge gewährleistet hat. Gentechnik kann die feinen, komplexen und komplizierten Regulations- und Steuerungsmechanismen, die in der Natur ablaufen, auch nicht ansatzweise ersetzen.

Politische Lippenbekenntnisse

Sieht man von der Schaffung von Nationalparks in Österreich ab - und auch einige dieser haben vom ökologischen Gesichtspunkt her gesehen nur eine Feigenblattfunktion - so sind der politische Wille und das politische Bekenntnis zur Erhaltung der Artenvielfalt und zum Erhalt von funktionsfähigen aquatischen und terrestrischen Ökosystemen noch äußerst unterentwickelt. Die Wissenschaft hat sehr klar erkannt, daß das Evolutionspotential in sogenannten „wilderness zones“ die un-



Georg Grabherr:

Farbatlas Ökosystem der Erde Natürliche, naturnahe und künstliche Land-Ökosysteme aus geobotanischer Sicht

364 Seiten, 430 Farbfotos, Ulmer-Verlag Stuttgart 1997. ISBN 3-8001-34896 PREIS: öS 321,-

bedingte Voraussetzung für den Erhalt vieler Arten ist. Auch unter dem Einfluß des Menschen entstanden sehr wohl gut funktionierende Ökosysteme, die den Erhalt der Artenvielfalt garantierten. Nur hat das anthropogene Störungs- und Zerstörungspotential in den letzten Jahrzehnten gewaltig zugenommen - auch in Österreich (siehe z. B. agroindustrielle Kulturlandschaft im nördlichen Flachgau; Salztal zwischen Werfen und Schwarzach u.v.a.m.).

Der vielbeschworene „Kompromiß zwischen Ökologie und Ökonomie“ greift angesichts des unvermindert anhaltenden Arten- und Biotopschwundes

„Evolution“

aus: Krone bunt



BUCHTIP

offensichtlich nicht. Trotz mancher Lippenbekenntnisse einiger politischer Entscheidungsträger zu Natur und Umwelt ist der umfassende und aufrichtige Wille zur Gegensteuerung in Österreich nicht zu orten. Und wenn, dann nur in zaghaften Ansätzen. Biotopschutz, verbunden mit einem entsprechenden Management, kann für viele Organismen Überlebensmöglichkeiten bieten - Biotopverluste entziehen die Existenzmöglichkeiten. Ein Organismus kann nur leben oder nicht leben. Das Eintreten für die Erhaltung bzw. Neuschaffung von Biotopen wird mit Begriffen wie „Verhinderungsstrategie“ oder „Fundamentalismus“ belegt, also mit negativem Image. Nun ist Fundamentalismus das kompromißlose Festhalten an (politischen oder religiösen) Grundsätzen. Als politisch anerkenbare Verhaltensnorm wird die sogenannte „realistische Gesamtschau“ bei Zielkonflikten zwischen Naturschutz und wirtschaftlicher Nutzung eingefordert, der sogenannte „Kompromiß zwischen Ökologie und Ökonomie“ also.

Überleben oder nicht?

Nun ist eine auf Freiwilligkeit oder Einsicht beruhende Vereinbarung, um innergesellschaftliche Gegensätze (z. B. Nutzung verbunden mit Naturzerstörung versus Naturerhaltung) und Interessenskonflikte auszugleichen - das ist nämlich der Kompromiß - zwischen der

Natur und den sogenannten „wirtschaftlich-gesellschaftlichen“ Erfordernissen äußerst schwierig. Denn aus der Perspektive der Pflanzen oder des Frosches geht es darum, ob sie oder er überleben können oder nicht. Im Falle der „wirtschaftlich-gesellschaftlichen“ Erfordernisse geht es darum, ob die Gesellschaft gewillt ist, unsere Ressourcen derart zu nutzen, daß allen Lebewesen ein Lebens- und Überlebensrecht garantiert ist. Diese Willensbekundung ist auf politischer Ebene sehr vage und nur wenig verbindlich. Die Konfliktlösung zuungunsten der Lebensgrundlagen - erkämpft zumeist auf konfrontativem Wege - kann kein Kompromiß sein.

Nun sollte es einer - wahrhaft demokratischen - Gesellschaft ein Bedürfnis sein, eine klare politische Zielsetzung zu formulieren: nämlich die Einräumung von Lebensraum für alle gefährdeten und an die standortgemäßen Lebensbedingungen angepaßten Organismen. Oder im entgegengesetzten Falle klar auszudrücken: Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten zwingen uns, die Lebensräume dieser oder jener Organismen zu vernichten, unter dem ehrlichen Hinweis auf den radikalen Verzicht auf Artenvielfalt.

Kompromiß liegt in Entscheidungszielen

Der Ausweg aus der bisher konfrontativ geführten Praxis heißt: Ein klares Entscheidungs-

ziel - wirtschaftliche Nutzung einerseits und größtmögliche Schonung der Biotope andererseits - und die Suche nach gemeinsamen Wegen, die zu optimalen Lösungsmöglichkeiten führen. In diesem Zusammenhang muß sich auch der politische Mut und Wille in die Richtung entwickeln, daß sogenannte „Tabuzonen“ - wilderness zones - auch in vom Menschen beanspruchten Flächen als gesellschaftliches Erfordernis zu schaffen sind. Denn wir werden in Zukunft mehr denn je auf den hiesigen Verhältnissen angepaßte Organismen zurückgreifen müssen.

So betrachten es viele Öko- und Biologen als legitim und notwendig, politische Entscheidungen zu hinterfragen und kritisch zu durchleuchten. Ein Abdrängen aus der „real-realistisch denkenden“ Gesellschaft in das Eck der Fundamentalisten ist ein Zeichen von argumentativer Hilflosigkeit. Und ist nicht auch das Beharren auf Biotopzerstörung im Zuge einer wirtschaftlich „notwendigen“ Maßnahme auch eine Form von Fundamentalismus?

Nebeneinander von Naturerhaltung und Wirtschaftserfordernissen als Ziel

Für die Natur und deren Glieder geht es in unserer technisch-zivilisiert-kultivierten Umwelt um die Existenz, prinzipiell um das Leben und Überleben. Wenn wir es zu-

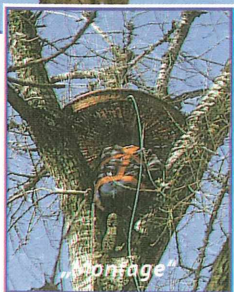
wege bringen, die Erhaltung der Natur und ihrer Ressourcen einerseits und die den Wirtschaftserfordernissen gerechte Umgestaltung der Umwelt andererseits als klare, erklärte politische Ziele zu formulieren, dann bieten sich der kooperativen Gedankenarbeit und Umsetzung der Projektziele ungeahnte Möglichkeiten. Doch ist in diesem Zusammenhang ein tiefgreifender Umdenk- und Zielformulierungsprozess notwendig.

*Auf Krisen im sozialen Bereich (Jugendarbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit im allgemeinen, Zusammenbruch sozialer und wirtschaftlicher Strukturen, Folgen der Überbevölkerung etc.) sei hier nicht eingegangen.

Univ. Prof. Dr. Roman Türk, Pflanzenphysiologe und Flechten-spezialist, Vorsitzender des Naturschutzbundes Salzburg

Ein Himmelbett für den Seeadler

Naturschutzbund montiert Nisthilfen in den Donau-Auen



© GU Greifvögel & Eulen, 1993

Der Naturschutzbund Niederösterreich will den Seeadler in den Donau-Auen durch das Anbringen von Nisthilfen wieder als Brutvogel heimisch werden lassen. Der imposante Greifvogel ist hierzulande nämlich nur Wintergast. Bedingt durch die moderne Forstwirtschaft gibt es selbst im Auwald des Nationalparks kaum noch große (weil alte) Bäume, auf denen der Vogel seinen schweren Horst errichten könnte. Deshalb ist die Montage von schützenden Horstunterlagen eine sinnvolle Hilfsmaßnahme.

Anfang Mai wurden in der künftigen Kernzone des Natio-

BUCHTIP



Jürgen Nicolai:
**Naturführer
Greifvögel und Eulen**

GU-Verlag, 160 Seiten,
durchgehend Farbbilder
ISBN 3-7742-1858-7
PREIS: öS 265,-

© K. Malicek



© F. Antonicek

Im e
jung
Sch
len
sind

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [1998_4](#)

Autor(en)/Author(s): Türk Roman

Artikel/Article: [Metamorphosen; Warum Natur- und Umweltschutz? 25-28](#)